

gefähr einem längst mit dem göttlichen und weltlichen Gesetz zerfallenen grauen Sünder, einer heftigen Gestalt, Namens Klemm, verheirathet und Vater von mehreren Kindern, der eben im Felddiebstahl begriffen war, und einen Sack voll gestohlenen Weichkorns auf seinen Schultern trug. Der Landjäger rief ihn an, soll nach der Angabe des Klemm gesagt haben: „so du Dieb, habe ich dich!“ und erklärte ihn für verhaftet. Augenblicklich warf Klemm seinen Sack ab, stürzte sich auf den Landjäger, warf ihn rücklings zu Boden, so daß er auf sein umgehängtes Gewehr und Faszinenmesser zu liegen kam, warf sich mit seiner ganzen Kraft über ihn her und durchschnitt ihm mit unmenschlicher Wuth, nachdem er lange vergeblich den Uniformstreifen und die Cravatte zu durchschneiden gesucht, endlich oberhalb der Cravatte unter dem Kinn gegen den Kehlkopf hin mit furchtbarer Gewalt, wahrscheinlich mittelst einer Habe, die ganze Rachenhöhle, so daß der Kehlkopf durchschnitten und die Zunge vom Jungenbein abgelöst ist. Der Landjäger, der 8 Kinder hat, soll ihn noch gebeten haben, wenigstens um dieser willen sich zu erbarmen; aber der Ruchlose vollführte den Mord, gieng in der Meinung davon, daß der Landjäger getödtet sey, und trug das Weichkorn in einen nahe gelegenen Wald, wo er es verbergte und kehrte mit dem leeren Sack nach Zaberfeld zurück. Der arme Landjäger war aber nicht todt; obgleich aus graßlichen Wunden furchtbar blutend, raffte er sich auf, nachdem er sich seiner Cravatte selbst entledigt hatte, und gieng noch eine Viertelstunde weit bis an das Haus des Ortsvorstehers von Zaberfeld, wo er von Blutverlust geschwächt, umsank. Das Haus liegt hart am Eingang in's Dorf. Doch konnte der Unglückliche noch schwach rufen und mit seinem Gewehr gegen die Thüre stoßen. Ein Nachbar hörte dies zugleich mit der Familie des Schultheißen; man eilte zu Hilfe und brachte nun den schrecklich zugerichteten Mann in seine Wohnung. Sprechen konnte er natürlich nicht; dagegen blieb er bei vollem Bewußtseyn, ließ sich Papier und Bleistift geben und schrieb auf dasselbe den Namen des Mörders, die Art des Diebstahls und in kurzen Worten auch den Hergang der beabsichtigten Verhaftung. So gleich traf nun der Ortsvorsteher Anstalt zu der Verhaftung Klemms, der bereits zu Hause war und in seinem Bate lag. Man führte ihn dem Landjäger vor, dieser bestätigte durch Geberden, daß er der Mörder sey, und machte sogar schriftlich darauf aufmerksam, daß derselbe seine Beinkleider gewechselt habe. Bei der darauf angestellten Haussuchung fand man auch bald die mit Blut besetzten Beinkleider und entdeckte an dem Mörder selbst Blutspuren an der Stirne und dem Daumen. In möglichster Balde waren der Geistliche, der Arzt und der Untersuchungsrichter herbeigekitt. Vor letzterem bekannte bald der Mörder seine That im Allgemeinen der Wahrheit getreu, nur will er nicht mit B o r b e d a c h t, sondern im A f f e d i und zwar gerecht durch die Worte des Landjägers gemordet haben. Der Landjäger aber, der die ganze Zeit der Untersuchung über bei vollem Bewußtseyn

blieb, versicherte feierlich diese Worte gar nicht gesagt zu haben. Nach dem Ausspruche des Arztes ist der bedauernswürdige Diener der Gerechtigkeit unrettbar verloren und muß, wenn auch nicht ein Opfer seiner Wunden, doch jedenfalls des Hungertodes werden. Nach geschlossener Untersuchung wurde der Mörder in's Bezirksgefängniß abgeführt. Möge der Ruchlose von der gerechten Strafe des Todes nicht verschont bleiben. An solchen, die des unglücklichen Landjägers, der sehr arm ist, und seiner 8 Kinder in christlicher Liebe gedenken, sollte es, denken wir, nicht fehlen!

B a c n a n g.
Bitte um Beiträge.
 Für die 8 Kinder des Landjägers Sch ä f f e in Zaberfeld, den nach den öffentlichen Blättern ein längst mit dem göttlichen und menschlichen Gesetz zerfallener Feld-Dieb auf grauenhafte Weise gemordet hat, nehme ich milde Gaben an, und werde sie alsbald der Behörde zuzenden.
 Den 2. November 1855.
 Gericht, Notar Winter.

B a c n a n g. Naturalienpreise v. 31. Octbr. 1855.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	9	30	8	57	8	12
" Dinkel	—	—	—	—	—	—
" Roggen	—	—	16	48	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischt	—	—	—	—	—	—
" Gerste	—	—	—	—	—	—
" Einhorn	—	—	—	—	—	—
" Haber	6	15	5	53	5	39
1 Emri Weichkorn	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernenbrod 34 kr.
 Gewicht eines Kreuzerweids 5 1/2 Loth.

B a c n a n g. Naturalienpreise vom 27. October. 1855.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Emri Kernen	2	49	2	41	2	27
" Roggen	2	6	2	5	2	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischt	2	6	1	53	1	48
" Gerste	1	39	1	33	1	20
" Haber	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	1	40	1	33	1	30
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen	1	40	1	32	1	20

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bagnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Rarbach, Waiblingen, Weinsberg, Weibheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bagnang und Umgegend.

Nro. 89. Dienstag den 6. November 1855.

Amliche Bekanntmachungen.

B a c n a n g. (An die Gemeindebehörden. Die Umlage der Zeitrenten von Lebend- und Gefäll-Ablösungen betreffend.)

Es ist dringend geboten, daß die Ablösungs-Schuldigkeiten von Lebenden und Gefällen, so weit dies noch nicht geschehen, unverweilt auf die einzelnen pflichtigen Güterstücke reparirt werden. Ablösungs-Commissar Z u n g in Murrhardt ist geneigt, solche Umlagen zu besorgen, und es wird derselbe den Gemeindebehörden zu diesen Geschäften hiedurch empfohlen.
 Den 1. November 1855.

Königl. Oberamt.
 Hörner.

Oberamtsgericht Bagnang. Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten an durch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse gegenwärtig und der Befähigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

- 1) Gottlieb Sch ä f f e r, Maurer von Sechselberg,

- Donnerstag den 29. November 1855 Vormittags 8 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 2) Matthäus Sch r a m m, Weber in Walbenweiler, Donnerstag den 29. November 1855 Vormittags 10 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 3) Christoph Ludwig St ä u d l e, Schreiner von Unterweiffach, Mittwoch den 28. Novbr. 1855 Vormittags 8 Uhr zu Unterweiffach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 4) Christoph Friedr. W u r s t, Metzger in Murrhardt, Freitag den 7. Dezbr. 1855 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
 Den 22./31. October. 1855.

Königl. Oberamtsgericht.
 Frölich.

B a c n a n g. Haus-Verkauf.

In der Executionssache gegen Friedrich Stark, Metzger von hier, kommt am
 Mittwoch den 14. November 1855
 Nachmittags 3 Uhr
 im ersten ordentlichen Aufsteich zum Verkauf:
 2/3 an einem zweistöckigen Wohnhaus mit zwei

Wohnungen, Werkstatt und gewölbtem Keller in der äußern Aspacher Vorstadt, neben Georg Reutter und Daniel Göz, angek. um 400 fl., wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 8. Oktober 1855.

Stadtschultheißenamt. Schmätle.

B a n n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

In der Exekutionssache gegen Gottfr. Schafle, Bauer von hier, kommt am Mittwoch den 14. Novbr. 1855 Vormittags 10 Uhr im ersten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

1/8 Mrg. 43,8 Rth. Acker im Seefeld, neben sich selbst und den Anstößern, Anschlag 80 fl., angekauft um 40 fl., wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 8. Oktober 1855.

Stadtschultheißenamt. Schmätle.

Unterweiffach. Gläubiger = Aufruf.

Die unbekannt Gläubiger der Wittve des Ludwig Zwinkl von hier werden aufgefordert, binnen 15 Tagen ihre Forderungen geltend zu machen, um bei der Verlassenschafts Theilung beachtet werden zu können.

Den 30. Oktober 1855.

Königl. Amtsnotariat. Reimann.

S e s s e l b e r g.

Liegenschafts = Verkauf.

In der Gantmasse des Mathäus Schramm, Webers in Waldenweiler, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus und Scheuerntenne, 36 Rth. Baum- und Grasgarten in Hauswiesen, 3 Mrg. Acker, 2 1/2 Mrg. Wiesen, 1 1/2 Mrg. Wald,

am Mittwoch den 28. Novbr. d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathszimmer zu Sechselberg im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 26. Oktober 1855.

Schultheißenamt.

S e s s e l b e r g.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Gottlieb Schäfer, Maurers von Sechselberg, kommt am Mittwoch den 28. Novbr. d. J. Vormittags 9 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf ein einstodriges Wohnhaus im Gallenhöfle,

die Hälfte an einer kleinen Scheuer allda, 2 1/2 Mrg. Acker, 7/8 Mrg. 23,5 Rth. Wiesen, 1/2 Mrg. 19 Rth. Waide, 1/2 Mrg. 26 Rth. Wald, wozu Liebhaber auf's hiesige Rathszimmer eingeladen werden.

Den 26. Oktober 1855.

Schultheißenamt.

S e s s e l b e r g.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Georg Adam Föhl, Tagelöhner in Fautspach, kommt am Freitag den 23. Nov. d. J. Morgens 8 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf: 1 1/2 Mrg. Acker und 1/2 Mrg. Wiesen, wozu die Liebhaber auf das Rathszimmer zu Sechselberg eingeladen werden.

Den 20. Oktober 1855.

Schultheißenamt.

S e s s e l b e r g.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Christian Holzgart, Zimmermanns von hier, kommt am Freitag den 23. Novbr. d. J. Vormittags 10 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf: Ein einstodriges Wohnhäuschen außer im Weiler, 16 Rth. Gras- und Baumgarten beim Haus, 1/2 Mrg. 25 Rth. Land in Brönleswiesen, 1/2 Mrg. Wiesen in Mairwiesen, zusammen angeschlagen zu 145 fl., wozu die Liebhaber auf das Rathszimmer dahier eingeladen werden.

Den 22. Oktober 1855.

Schultheißenamt.

S e s s e l b e r g.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Joh. Georg Schaf, Zimmermanns von Sechselberg, kommt am Freitag den 23. Novbr. d. J. Nachmittags 1 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf: 1/2 an einem zweistöckigen Wohnhaus außer im Weiler und 12 Rth. Land allda, 1/2 Mrg. 35 Rth. Acker in Maderwiesen, 1/2 Mrg. 17 Rth. Wiesen im Hölzle, 1/2 Mrg. 34,6 Rth. Wiesen im Greuth in Kohl wiesen, Anschlag zusammen 225 fl., wozu die Liebhaber auf das Rathszimmer dahier eingeladen werden.

Den 20. Oktober 1855.

Schultheißenamt.

S e s s e l b e r g.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des David Baumgart, Webers von Sechselberg, kommt am Freitag den 23. Novbr. d. J. Nachmittags 2 Uhr

die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus, 1 1/2 Mrg. 34 Rth. Acker im Hohenstein in Gaisbühl, 1/2 Mrg. 36 Rth. Wiesen in Fuchsäckern, 1/2 Mrg. ditto in der Sieb, zusammen angeschlagen zu 230 fl., auf hiesigem Rathszimmer im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 20. Oktober 1855.

Schultheißenamt.

Privat = Anzeigen.

B a n n a n g.

Fahrniß - Auktion.

Der Unterzeichnete beabsichtigt eine Fahrniß-Auktion durch alle Rubriken zu halten, wobei namentlich: Silber, Betten, Bettgewand, Mannskleider, Leinwand und Zeuglen, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen- und Blechgeschir, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschir und allgemeiner Hausrath zum Verkauf kommen. Dieselbe beginnt am Freitag den 10. November d. J. Vormittags 9 Uhr

im Gasthof zum grünen Baum, und lade ich hiezu Liebhaber freundlich ein.

Johannes Schlagenhauß.

B a n n a n g.

Bitte um Beiträge.

Für die 8 Kinder des Landjägers Schäfle in Zaberfeld, den nach den öffentlichen Blättern ein längst mit dem göttlichen und menschlichen Gesez zerfallener Feld-Dieb auf grauenhafte Weise gemordet hat, nehme ich milde Gaben an, und werde sie alsbald der Behörde zuzenden.

Den 2. November 1855.

Gerichts-Notar Winter.

Murrhardt. (Klavier zu verkaufen.)

Dasselbe ist seinem Aeußeren nach recht gut erhalten und auch nach sonstigen Beziehungen in ganz brauchbarem Zustande. Ungefährer Preis 55 fl. Zu weiterer Auskunft (Briefe franco) erbietet sich

C. Reiff.

Haus und Hof der russischen Bauern.

Ein Blick in das Innere der Hütte eines russischen Bauern und in seine Speisekammer macht es zum Theil erklärlich, daß diese Menschen in mancher Beziehung mehr als andere zu ertragen vermögen. Die Boffische Zeitung sagt in einem sehr umfangreichen Artikel, welcher sich bemüht, das Wohlthun der russischen Landgemeinde in das rechte Licht zu setzen, unter andern darüber Folgendes: Jede Familie (russischer Leibeigenen) befindet sich außer dem ihr zugemessenen Antheil an Land, Wie-

sen und Waldung, zugleich im Besitz von Haus und Garten, deren angenehme Einrichtung oft die vollständige Illustion eines sorgfältig gepflegten Eigenbesitzthums gewähren kann. Das Aeußere der Häuser ist sogar nicht selten mit einer gewissen absichtlich herausgesuchten Eleganz ausgestattet. Ganz aus Balken von diesem Holz bestehend, machen diese Wohngebäude der russischen Landleute nach der Straße zu oft einen ungemein stattlichen Eindruck, welcher besonders durch die mit Malereien versehenen Fensterläden, durch die ausgeschmizten Gesimse und manche andere, selbst auf den Spizen der Dächer angebrachte Zierrathen hervorgebracht wird. Das Wetterdach, das ein Fronton ohne Basis bildet, und oft 6-8 Fuß hervorragt, zeigt an seinem Gerände ebenfalls die buntesten und anspruchsvollsten Schnitzwerke auf. Die Fenster sind klein, und gewöhnlich sieht man nur ein kleines Mittelfenster, mit einigen Löchern zur Seite, wodurch nur gerade so viel Umfang dargeboten wird, um den Kopf des Russen zugleich mit seinem gewaltigen Bartwuchs hervorschauen zu lassen. Kärglich sichts gegen diesen äußern Luxus freilich das Innere des Hauses ab. Es zeigen sich hier gewöhnlich und nicht in den reinsten Verhältnissen, nur eine einzige Wohnstube, ein kleiner Schauer, ein Stall, und von innen bemerkt man erst, daß diese über einander gelegte Balken kaum behauen sind und nur aus roh zusammengeschobenen Bohlen bestehen, deren Zwischenräume durch ein mit Theer überstrichenen Moos ausgestopft worden sind. Die Geräthschaften, welche in der Wohnstube aufgestellt erscheinen, stehen auf eine niederschlagende Weise gegen den gefallsüchtigen Prunk ab, der die Außenseite des Hauses charakterisirt. Man erblickt hier nur das Allernöthigste auf dem Hintergrunde des nationalen Schmutzes ausgebreitet, mit dessen eigenthümlichen Gerüchen sich noch die Ausdünstung des in den Wänden stehenden Mooses zu einer stechenden und unheimlichen Atmosphäre verbindet. Dem mangelnden Sinn für Reinlichkeit wird jedoch auch hier durch die nationale Sucht zu glänzen und zu scheinen, ein augenfälliges Gleichgewicht gehalten. Die Tische in der Wohnstube zeigen sich so blank und weiß geschuert, daß ein strahlender Schimmer davon durch die ganze Hütte auszugehen scheint. Sonst fällt vor Allem die Kinderwiege in die Augen, welche, aus einem länglichten, mit einer Schürze umhangenen Korb bestehend, an einer Stange von der Decke herabhängt, und dadurch fortwährend in einer milden, schaukelnden Bewegung erhalten wird. Der Ofen nimmt als ein wahres Universal-Institut die eine Ecke des Zimmers mit ebenso viel Würde als Wichtigkeit ein, denn er dient nicht nur zum Kochen und Brodbäcken, sondern er bietet auch die jederzeit einladende Schlafstelle an seiner Seite dar. Neben ihm hängt über einem hölzernen Trog ein Waschgefäß für die Hände. Auf der hölzernen Bank, die den Ofen umgibt, sieht man gewöhnlich wie festgewurzelt den alten Vater des Hauses sitzen. Er sichts sich die Bassische, auf welche im Hause des Bauern viel gegeben wird, denn alle acht bis vierzehn Tage muß das alte Paat mit einem andern verlauscht

werden. In der andern Ecke erblickt man ein gemaltes, aber bedeutend eingeräuchertes Heiligenbild, das dort festgenagelt ist, vor welchem unter Bekreuzigungen und Gebeten die Familien-Andacht verrichtet wird.

In den hölzernen Gefäßen aus Birkenrinde, die an den Wänden und auf den Bänken umherstehen, wird die einfache Kost des Hauses aufbewahrt. Die ungemessene Bedürfnislosigkeit, welche die unteren Volksklassen Rußlands im Allgemeinen charakterisirt, ist an sich schon geeignet, die Nahrung des russischen Bauern auf die schlechtesten und zum Theil edelhaftesten Gegenstände hinzuweisen. In seinem Brod, das auf dem Tische liegt, schimmern glänzend tausende von Barakanen (große schwarze Schaben), die darin ungehört nisten und ihre Eier legen und nur beim Jubel mit spielerischer Freude herausgeklopft werden. Die russischen Nationalgerichte, der Schtschi oder die Kohlsuppe; der Kascha, ein dicker Grützebrei; die Kootwinja, eine kalte Schaal mit Quas (gesäuertes Wasser auf Mehl) mit Fischen, oder auch Fleisch und Gurken gemischt; Snetki, kleine an der Luft getrocknete Fische; Piroghi, Kuchen mit Fleisch oder Eiern oder rothen Rüben gefüllt und in Butter oder Lein- und Hanföl gebacken; Twarok, die gefäsete Milch, und ähnliche Nahrungsgegenstände bilden, in einem durch die Jahreszeit bestimmten Wechsel, den täglichen Aufwand in der Hütte des russischen Bauern. Diese Kost ist ihren Bestandtheilen nach in der Regel schlecht, enthält aber gleichwohl nahrungskräftigere Elemente in sich, als der gemeine Mann in den großen Städten West-Europas sich gewöhnlich gewöhnen kann. Ein eigenthümlicher Luxus in jeder russischen Bauer- und Leibeigenen-Hütte ist der vorzüglich veriebene Theetisch, der nirgends fehlt. Auf dem Tische dampft der messingene Theekessel und die blank geschuerte Theekanne ist jederzeit bereit, das mit der größten Sorgfalt und aus den besten Sorten bereite Getränk zu spenden. Auch an Zucker und guter Milch fehlt es nicht, um den Thee für den Geschmack zu würzen, und der Verbrauch dieser Gegenstände ist auf einem kleinen Dorfe Rußlands oft stärker, als in mancher deutschen oder französischen Stadt. An diesem Theetisch, der dem einsprechenden Fremden eine durchaus elegante Gastfreundschaft darbietet, sitzt der Bauer in seinem blauen oder rothen Hemd, nicht selten auch mit einer malerischen Kopfbedeckung geschmückt, in der ganzen wilden Grazie seines Ausdrucks u. feiert seine behaglichsten u. glücklichsten Stunden. Die angeborne Frölichkeit u. Gemüthlichkeit seines Wesens läßt sich dann auf das Liebendwürdigste sehen. Selbst der Branntwein, der Universaltrank des russischen Volkes, das eigentlich vermittelnde und helfende, lösende und bindende Element in allen Situationen des russischen Lebens, bringt keine so behäbige und wirklich befriedigte Stimmung bei diesen Leuten hervor, als dieser mildherzige Zauberer Thee, der die anmuthigeren und gracioseren Eigenschaften des Charakters entfesselt. Beim Thee ertönen auch die innigen Weisen der alten nationalen Volksgefänge, die in Rußland noch im Munde des Volkes lebendig

geblieben sind; und durch Talente in dieser Sphäre selbst sich unaufhörlich forterzeugen."

Was mag wohl aus der Türkei werden?

Keiner der geringsten Vorwürfe, welche der politisch-kirchliche Fanatismus der Russenfreunde gegen die Westmächte erhebt, ist der, daß sie die ungläubigen Türken gegen das orthodox-christliche Rußland schützten, statt sie mit Feuer und Schwert wenn auch nicht vertilgen doch wenigstens aus Europa hinausjagen zu helfen. Es wäre Vielen von denen, die von Sehnsucht nach der Wiedererweckung abgestorbener mittelalterlicher Einrichtungen erfüllt sind, so recht aus dem Herzen, wenn ein modernes Kreuzheer, geharnischte Ritter voran, aus dem Westen nach dem Osten zöge und einen Religionskrieg gegen die Ungläubigen führte. Allein die Zeit ist glücklicher Weise vorüber, wo man es für verdienstlich hielt, den Leuten durch Feuer und Schwert die Schlichtigkeit ihrer eigenen und die Vortrefflichkeit einer andern Glaubensansicht beizubringen. Man hat zu diesem Zwecke jetzt andere Mittel, die zwar auch nicht immer gut sind, aber den Leuten doch wenigstens das Leben lassen. Also ein Kreuzzug gegen die Türken wird schwerlich zu Stande kommen. Wenn es aber Thatsache ist, daß Engländer und Franzosen nicht gegen den Mohamedanismus kämpfen, so ist es ebenso gut Thatsache, daß sie nicht für denselben, insofern es sich dabei um eine Glaubensansicht handelt, kämpfen. Sie führen den Krieg zunächst für das Bestehen der Türkei den russischen Eroberungsgelüsten gegenüber; sie führen aber jetzt Krieg vielmehr für ihre eigenen als für die türkischen Interessen. Ihnen ist die türkische Angelegenheit nur die Gelegenheitsursache gewesen zu einem Kampf gegen Rußland, der früher oder später doch unvermeidlich gewesen wäre. Was wird aber bei dieser Sachlage aus der Türkei werden? Statt unter russische Herrschaft wird sie unter englisch-französische Vormundschaft kommen; statt daß die Türken, hätten die Russen gesiegt, in kurzer Zeit durch Gewaltmaßregeln unterdrückt worden wären, wird allmählig die christliche Bevölkerung, welche im Reiche des Sultan die Mehrzahl bildet, der mohamedanischen rechtlich gleichgestellt werden und so nach und nach das Uebergewicht erhalten; statt daß die Türkei gegen Europa wäre abgeschlossen worden, wird sie für europäische Civilisation und Bildung immer mehr gewonnen werden. Eisenbahnen, Industrie, Handel, Polizei, Rechtspflege, — um Alles werden sich die Westmächte bekümmern und auch in Vieles Andere werden sie sich einmischen; sie werden der Türkei Geld borgen, natürlich gegen entsprechende Hypothek, und so immermehr an Bedeutung gewinnen. Auf diesem Weg wird nicht der Sultan seine Selbständigkeit, sondern die Westmächte ihren Einfluß erhöhen; sie werden die Türkei nicht plötzlich, sondern langsam und allmählig, aber um so sicherer und dauernder ihrem Nutzen dienbar

machen. Für Europa ist das kein Unglück; es wird jedenfalls mehr Nutzen davon haben, wenn der Westen, als wenn der Osten in der Türkei zu Hause ist. Ein kluger Prophet muß freilich sagen, daß es auch anders werden könne, aber wie die Sachen jetzt stehen, ist es mindestens sehr wahrscheinlich, daß es so wird, wie angedeutet worden ist.

Abschied.

Ja, bald wird mich die Erde decken,
Kein Lenz mich aus dem Schlummer wecken,
Werd' ruh'n im nachtumhüllten Grab;
Werd' nicht das Weinen, nicht das Gramen
Der theuern Kinder mehr vernehmen,
Die mir die beste Mutter gab.

Die Rose wird der Knosp' entsprossen,
Doch werd' ich nicht den Duft genießen;
Die Erde deckt ein neu Gewand
Von gold'nen Halmen, die im Säufeln
Der Lüftchen sich wie Wellen kräuseln,
Doch ach, mir nicht mehr zuerkant.

Kein Blick der Sommer Sonnenstrahlen
Wird in die dunkle Wohnung fallen,
Kein Hänflinglied mein Ohr erfreu'n;
Des Menschen Hoffen, Wirken, Leiden,
Der lange Schmerz, die kurzen Freuden,
Nichts dringt in's enge Kämmerlein.

Doch ihr, mein Herz, mein ander Leben,
Der Treue Pfänder, mir gegeben,
Ihr Söhne, eurer mich zu freu'n;
Ihr werdet einst, wenn ihr gewesen,
Noch meine schwachen Lieder lesen,
Um euern Kummer zu zerstreu'n.

O wenn ihr meiner dann gedenket
Und mir des Dankes Thräne schenket,
Umschlossen von der Mutter Arm;
Wenn ihr an meinem Grab gesessen,
Das Erdentreiben habt vergessen,
Euch nach mir seht in stillem Harm;
Wenn von der Wolken Purpursäumen
In stillen Abendhimmels Räumen
Ihr ahnet, daß mein Geist euch winkt,
Wenn in der Blätter leisem Wehen
Ihr meinen Schatten glaubt zu sehen,
Der segnend zu euch niederstinkt:

Wenn ihr in abnundvollem Dämter
Der Mitternacht ein sanft Geflüster
Hört um euch lösen in der Rund,
Und, auf mein Bild das Aug' geschlagen,
Gedenkt, wie in vergang'nen Tagen
Ich euch gepreßt an Herz und Mund:
O dann denkt ihr an euren Vater,
Ihr Söhne, meines Lebens Aber,
Und sucht in meinen Liedern Muth;

Dann werd' ich stets noch euch umschweben,
In euerm Denken, Handeln, Leben
Noch bei euch seyn, mein höchstes Gut.

Dann schwört in einsam stillen Stunden,
Schlug' auch das Schicksal harte Wunden,
Niemals zu wanken in der Noth;
Dann schwöret meiner Ach', ihr Lieben,
Stets Tugend, Pflicht und Treu' zu üben,
Im gläubigen Vertrauen auf Gott.

Ja, Jesu Lehr' und reines Wandeln
Stärk' euer Herz, leit' euer Handeln
In Noth, Verfolgung, Muth und Brand!
Der Glaube sey euch Stab im Leben,
Lass' euch längs Höh'n und Abgrund streben
Zum höhern, bessern Vaterland.

Der Glaube wird im Kampfe fester,
Er sey euch Schild, wenn euch Beläster,
Verkennung wird und Hohn und Spott;
Der Glaube bricht demantne Ketten,
Der Glaube wird vom Tode retten,
Da, wo der Glaub' ist, da ist Gott!

J. F. Helmers.

Tages- Ereignisse.

— Im Laufe des Vormittags des 31. Okt. verbreitete sich in Wien die Nachricht, daß die Beschiesung der Borwerke von Nikolajeff durch die Flottille der Allirten bereits begonnen habe. Nähere Erkundigungen führten diese Berichte auf die Grundlage von Depeschen zurück, die der hiesigen türkischen Gesandtschaft zugekommen seyn sollen, während man weder im französischen noch im russischen Palais irgend etwas Näheres über eine solche Affaire wußte. Dieser türkischen Depesche zufolge soll der Angriff auf Nikolajeff am 29. stattgefunden haben. Am 30. war das Resultat noch nicht entschieden, und scheint die Beschiesung fortgedauert zu haben. Kaiser Alexander soll sich während der Beschiesung nicht in Nikolajeff befunden haben. Großfürst Konstantin aber nicht zu bewegen gewesen seyn, den Platz zu verlassen. So großes Aufsehen diese Nachricht nun auch machte, so mußte man doch auf ein Vordringen der Kanonendote und Bombarden in den Bug und Dniepr gefaßt seyn; um so mehr, als die Allirten bis zum 24. sehr fleißig Recognoscirungen in beiden Strömen vorgenommen und ohne sich von den mit vielen schweren Geschützen besetzten Strandbatterien zurückschrecken zu lassen, deren Feuer lebhaft erwiderten. Daß die Allirten bei diesen Schießübungen wenig Schaden gelitten, erklärt sich zum Theil aus ihrer bekannten Ueberlegenheit im Artilleriewesen, zum Theil aber auch aus der Breite des Stromes, welche bis Nikolajeff eine sehr beträchtliche ist. So viel ist bekannt, daß die allirte Flotte sich den Werken von Nikolajeff bis auf Kanonenschußweite genähert hat, und es liegt daher gar

nicht im Bereich der Unmöglichkeit, daß der allgemeine Angriff auf dieses große russische Arsenal in der That am 29. begonnen habe. Uebrigens sollen die Russen in der That schon Sendungen jener vielbesprochenen Konstantinowitschen Raketen erhalten, und damit von Nikolajeff aus äußerst zufriedenstellende Proben angestellt haben. Diese Raketen vereinigen die Wirkungen einer ganz außerordentlichen Trägkraft mit jenen eines unauslöschbaren Brandstoffes. Es ist natürlich, daß man unter solchen Verhältnissen die nächsten Nachrichten mit Spannung erwartet, um so mehr als seit dem 30. Okt. auch beunruhigende Gerüchte aus der Krim laut zu werden beginnen. Man erfährt nämlich, daß die Russen, welche, wie wir bereits gestern meldeten, Simpheropol zum Pivot ihrer neuen Operationen gemacht haben, nun entschlossen scheinen, zur Offensive überzugehen, und zwar soll der erste Angriff gegen Cypatoria gerichtet seyn, welches von 22,000 Mann frischer Truppen, die aus Perisop gekommen, unter dem Befehle des Generals Blautin beobachtet wird. Dieses Corps steht nun mit der Armee des Fürsten Gortschakoff bei Simpheropol durch die Linke der neuangekommenen Gardegenadiere in Verbindung und wird als Theil der Armeen von Simpheropol jetzt von dem Grafen Osten-Sacken kommandirt. Man erfährt, daß bereits die 1. Recognoscirung der Russen am 26. Okt. stattgefunden habe und ziemlich weit gegen Cypatoria hin gegangen sey. Daß die Allirten selbst diese Bewegungen des Feindes eine besondere Wichtigkeit beilegen, beweist der Umstand, daß eine Abtheilung der Flotte aus dem Liman zurückkehrte, und bereits auf der Rhebe von Cypatoria erschienen ist. (Fr. Bl.)

Wien, 27. Okt. Der russische Gesandte, Fürst Gortschakoff, hat gestern Depeschen aus dem russischen Hauptquartier in der Krim erhalten, die jedoch nicht besonders günstig gelautet haben dürften; da er sie weder dem Grafen Buol mitgetheilt, noch sonst zur Veröffentlichung für geeignet befunden hat. Die Rückkunft der Kräfte, sowie der Rückzug aus der Krim, wird bei der hiesigen russischen Gesandtschaft bereits für ein sicher bevorstehendes Ereigniß angesehen und man ist an dieser Stelle eifrig bestrebt, die öffentliche Meinung darauf vorzubereiten, um den Rückzug als einen freiwilligen erscheinen zu lassen. (N. W. Z.)

Der „Flottenmoniteur“ veröffentlicht folgende Correspondenz aus der Ostsee: Vor Margit, 16. September. Wir sind mitten im Winter; Schnee bedeckt das Land um Reval; die Sümpfe von Narva sind gefroren; wir müssen uns in die dicken Mäntel der arktischen Expeditionen einhüllen und das Feuer beständig unterhalten. Es ist ein holler Feldzug. Ueberall Misere und Hindernisse. In diesem Jahr ist leider nichts mehr zu machen. Wir müssen warten, bis das Eis uns abläßt und die Blotade aufrecht erhält; damit wir im nächsten Jahre die russische Flotte dort wieder finden, wo wir sie heute gelassen. Was das Ueberwintern in diesen Gewässern betrifft, so ist nicht daran zu

denken. Es ist dies so unausführbar, als nutzlos. An Bord der Schiffe geht Alles gut. Es kamen wohl Scorbutfälle vor, aber wenn man die Dauer und Schwierigkeiten unserer Kreuzfahrten bedenkt, so ist dies nicht zu verwundern. Schnell trat Vesperung ein, als unser wachamer Admiral aus Helsingör kostbare Kartoffeln kommen ließ. Es werden deren gegenwärtig dreimal in der Woche vertheilt, und nun ist Alles wieder wohl.

— London, 31. Okt. In Liverpool, das seit dem siebenjährigen Kriege den Rumpf eines Kriegsschiffes auf seinen Werften nicht wieder gesehen hatte, werden jetzt Kanonenboote für die Regierung gebaut. Sechs oder sieben derselben sind in Angriff genommen und müssen schon im März vollendet seyn. Die anderen Privatwerften des Landes bekamen gleichfalls neue Aufträge von der Admiralität. So baut jetzt die Firma Smith im Tyne sechs Schwimmbatterien, die im April geliefert werden müssen. Sie werden außerordentlich stark, aus zwei Fuß dickem Eichenholz der besten Gattung gebaut und mit neun Zoll dicken bombenfesten Eisenplatten beschlagen. Das Kriegsministerium wird in nächster Zeit Versuche mit neu konstruirten Riesenraketen anstellen lassen. Das Prinzip, das hierbei zur Anwendung kommen soll, besteht darin, daß man mehrere — einstuellen 6 oder 7 — Rotationstraketen der größten Art, ohne Stab oder Schwanz, in ein Bündel vereinigt, abfeuern will. Sie werden zusammen wohl an 10 Centner wiegen und würden, vorausgesetzt, daß in der Praxis keine unüberwindlichen Hindernisse eintreten, 6 bis 7 Bomben mit sich in die Höhe führen können. Das wäre allerdings ein furchtbares Geschöß, dem nur wenige Festungsmauern widerstehen könnten.

— London, 31. Okt. Das erste leichte Infanterieregiment der britisch-deutschen Legion hat sich gestern wieder auf dem Cimur, dessen Maschine die nöthigen Ausbesserungen erhalten hatte, auf den Weg nach Balaklava begeben. Die Abfahrt der Truppe war durch folgenden romantischen Vorfall gewürzt worden: durch einen leidigen Zufall war es bekannt geworden, daß einer der gemeinen Legionäre weder ein Gemeiner noch ein Legionär, sondern eine junge, hübsche, muntere Französin sey, die sich in aller Form hatte anwerben lassen, um ihrem Manne, einem Schweizer, der in der Legion Dienste genommen hatte, über's Meer folgen zu können. Der Obrist, der eben so wenig gegen wild mit Frauen in den Krieg ziehen wollte, befahl nun die unternehmende Frau ans Land zu bringen, aber sie hat so während an Bord bleiben zu dürfen, und die Kameraden ihres Mannes unterstützten ihre Bitte so angelegentlich, daß man ihr endlich gestattete, einstuellen als Soldat beim Regimente zu bleiben, dessen Offizier und Schlachten sie im reinsten Pariser Accent zu theilen schwor. Unsere deutschen Landsteute und die Engländer auf dem Schiffe freuten sich mit dieser poetischen Episode so sehr, daß sie eine Sammlung für die Heldin veranstalteten, die rasch 20 £ ein

brachte. Die hübsche Legionärin soll übrigens das Exercitium wie nur irgend ein Anderer verstehen. — Berlin, 2. Nov. Die französischen und österreichischen Blätter sind angefüllt mit Nachrichten über Anerbietungen, welche die russische Regierung durch Vermittlung des Berliner Cabinets in Wien gemacht hätte, um den Beginn neuer Friedensverhandlungen herbeizuführen. Welche Namen auch zur Vermittlung dieser Angelegenheit genannt werden mögen, wir können die Versicherung erhalten, daß die russische Regierung gegenwärtig weit entfernt, Friedensanerbietungen zu machen, entschlossen ist, mit Anwendung aller Kraft den Krieg fortzusetzen. Bei einiger Erwägung der Verhältnisse wird der Leser auch einräumen müssen, daß die gegenwärtige Lage Rußlands auf dem Kriegsschauplatz der Art ist, daß von den Westmächten billige Friedensbedingungen gar nicht zu erwarten stehen. Es handelt sich für Rußland gegenwärtig gar nicht mehr um die speziell türkische Angelegenheit, sondern um die Bedeutung und den Einfluß, welchen dieses gewaltige Reich bisher auf die asiatischen Verhältnisse ausübte. Uebrigens ist bereits durch die „Pr. Correspondenz“ neulich ohne allen Rückhalt erklärt, daß weder Rußland noch die Westmächte sich in einer Stimmung befänden, welche friedlichen Vermittlungen irgend eine Aussicht mit Erfolg gewähren könnte. — In Betreff der verschiedenen Nachrichten über eine Bundesreform erfahren wir, daß unsere Regierung österreichischen Anträgen, insofern sie nicht das Wesen des Bundes alteriren sollten, durchaus nicht entgegen seyn wird. (F. Z.)

— Berlin, 30. Okt. Unser Handelsministerium beschäftigt sich mit der Berathung der Entwürfe über den Bau eines festen Rheinsbrücke bei Coblenz. (Wes. Z.)

— Köln, 31. Okt. Dieser Tage sind aus den Donaufürstenthümern die ersten Schiffsadungen Weizen hier eingetroffen. (F. Z.)

Die Berliner wollen sich tod lachen über den enthüllten „Fürst Leo von Armenien“. Der Fürst wohnte seit 3 Monaten in der nobelsten Straße; an der Thür befand sich ein königl. Wappen mit der Inschrift in goldenen Buchstaben: „Prinz von Armenien“. Der Prinz trug sehr feine Kleider, einen großen silbernen Ordensstern mit einem Kreuz auf der Brust, goldene Sporen, eine schwer goldene Reitpeitsche und liebte namentlich Damengesellschaft. Er schrieb fleißig an seinen Flügeladjutanten Achmur Han, der bald in Holland, bald in Italien war und hatte Handschreiben von allen Herren und Ministern der Welt. Dadurch und durch prächtigen gemalte, angeblich syrische Tüchlein, die Niemand lesen konnte, schaffte er sich überall Respekt, bis Herr Stieber den in 6 Sprachen sprechenden und trüglichen Prinzen als einen Juden entlarvte.

— Hirschberg (in Schlesien), den 29. Okt. Die N. D. Ztg. berichtet folgenden schrecklichen Unglücksfall, welcher sich in Hirschberg bei einem Brande zugetragen hat. Bei demselben befanden sich 5 junge Leute, in allzufühner Rettungslust, in einer Oberstufe, um im jugend-

lichen Eifer menschlicher Pflichterfüllung, bis auf die letzte Rechnung zu tragen und die letzten noch zu rettenden Stühle herauszuholen, als plötzlich, begleitet von einem furchtbaren Wehgeschrey der erschrockenen Menge, der westliche Giebel sich neigt und auf die morphe Decke jener verhängnißvollen Stube herabstürzend, diese zertrümmert und die Unglücklichen den Blicken der Menge entzieht. Drei von ihnen aber erscheinen alsbald stehend am Staub und Rauch umwirbelnden Fenster. Sie eilen herab, ihre andern beiden Unglücksgefährten aber sind dem Tode geweiht. Einer von diesen Beiden, der Schornsteinfegergehilfe Otto, ist halb zermalmt und zerquetscht noch zu sehen. Wer nur immer konnte, legte Hand an, um den Unglücklichen zu befreien, der trotz aller Mühe, beinahe volle zwei Stunden, umgeben von einer sengenden Gluth, unter den furchtbarsten Qualen solche Leiden auszuhalten, im Stande war und bei völliger Bestäubung blieb. Endlich gelang es, den Jammernden nach und nach zu befreien und unter den hindernden Balken, Steinen und Schutt, ein Bild des herzzerreißenden Elendes, herauszuheben. Fünf Uhr war es, als er aus dieser Qual erlöst wurde. — acht Uhr war es, als der Tod sich seiner erbarmte und von der Zukunft eines quahlollen, verküppelten Lebens befreite. Er zählte kaum 23 Jahre. Den andern traf ein glücklicheres Loos; er wurde sofort zerschmettert und heute Morgen, gegen 9 Uhr unter dem Schutte halb verkohlt gefunden.

— Aus dem Elsaß, 30. Okt. Die Getreidepreise sind seit acht Tagen ansehnlich gefallen, was wohl den starken Einfuhren aus Amerika, Aegypten und Spanien zuzuschreiben ist. Auch ist der Brodverbrauch nicht so stark, als in früheren Jahren, da der überaus gesegnete Ertrag an Kartoffeln das beste und wohlfeilste Nahrungsmittel bietet. Die Witterung ist dabei den Herbstsaaten so außerordentlich günstig, daß die Landwirthe mit dem größten Vertrauen auf die Zukunft blicken. Nicht unbeträchtliche Getreideladungen bringen jetzt die Kanäle aus dem mittägigen Frankreich. (F. Z.)

— Von der badischen Bergstraße, 31. Okt. Die Kartoffeln sinken auch bei uns im Preise; doch werden sie noch immer theurer verkauft, als in mehreren Gegenden unseres Landes. Während sie dort zu 15 — 18 fr. erkauft werden, werden sie bei uns bis mit 20 fr. und darüber bezahlt. Das Maß, welches bei diesen Angaben gemeint ist, ist das Sester oder Simer.

— Nürnberg, 29. Okt. Gestern waren die beiden Brüder Wiggand hier, zwei junge Menschen von resp. 15 und 18 Jahren, bei Köfen mit Siebmachen beschäftigt, als der Ältere den Sün-geren, von dem er genezt wurde, zu Boden wirft, worauf Letzterer mit seinem Messer, das er beim Siebmachen gebraucht, seinen Bruder in die linke Brust stößt. Trotz der ärztlichen Hülfe, welche Dr. Rosenberger aus Köfen dem Verletzten sofort brachte, ist dieser unter furchtbarem Schmerzen bald darauf verschieden. Es ist hier bekannt, daß beide Brüder sich stets gut vertragen haben.

— Pabst Pius IX. in Rom wollte einen Ausflug nach Castel Gandolfo machen; schon standen 3 Wagen für ihn und sein Gefolge bereit. Da fiel dem Pabste etwas ein. Halt! dachte er, auf dem Wege haben neulich die Räuber meinen ersten Cardinal gefangen und nur gegen ein hohes Lösegeld frei gegeben; Du könntest ihnen als Landesvater und Oberhaupt der Christenheit noch mehr werth seyn! — Er rufft also dem Kutscher zu: nach Ostia! — Und das war sein Glück, denn die Räuber hatten wirklich Wind von des Pabstes Fahrt und hatten sich auf dem Wege aufgestellt. Da der Pabst nicht kam, plünderten sie andere Reisende.

— Stuttgart, 4. Novbr. Für den zum Minister ernannten Frhr. v. Hügel, ist der bisherige Geschäftsträger in St. Petersburg, Frhr. v. Dm., zum Gesandten in Wien mit dem Titel eines geh. Legationsraths ernannt worden. — Das gestrige Regierungs-Blatt brachte die Promulgirung des „Jagdgesetzes“, das nunmehr in Wirksamkeit tritt. Es kann nun ohne Jagdkarten, die je 4 fl. kosten, nicht mehr auf die Jagd gegangen werden, ohne daß man in Strafe verfällt.

— Stuttgart, 2. Nov. Nächsten Sonntag Abend wird die „Brodfabrik von Gebrüder v. Böcker und Comp.“ ihr Geschäft eröffnen. Die Maschine ist aufgestellt und geht wieder. Borerst liefert sie täglich 12,000 Pfund. An Absatz ist um so weniger zu zweifeln, als bereits Bestellungen hinlänglich vorhanden, und als die Unternehmer im Stande sind, an jeden an der Eisenbahn gelegenen Ort das Brod so billig zu liefern, als es irgend ein Bäcker des gleichen Orts zu thun im Stande ist. Hieran glaube ich eine Nachricht knüpfen zu sollen, die für die Bäckerei nicht ohne Bedeutung seyn dürfte. Seit einigen Wochen sind in Ulm und Ludwigsburg Garnisonsbäckereien errichtet worden, das Brod wird nicht mehr von den Privatbäckern bezogen, sondern vom Militär sich selbst bereitet. Dazu sah sich die Militärverwaltung durch mehrfach vorgekommene ägerliche Ausfälle zwischen den Compagnien und Bäckern veranlaßt. Etwas Aehnliches ist hier im Werke. Der Brodfabrik ist bereits eine Compagnie zugesagt. Sind die Gebr. Böcker im Stande, besseres Brod als die Bäcker bisher, zu gleichem Preise zu liefern, so ist kaum zu zweifeln, daß ihnen so viel von der Garnison zugewiesen wird, als sie zu befriedigen im Stande sind. Aus bester Quelle weiß ich, daß man sich von Oben herab sehr für das Unternehmen interessiert, und daß dasselbe, wenn es sich als praktisch erweist, auf allen möglichen Vorschub rechnen darf. Allein Ansehung nach ist die Regierung geneigt, jedwede Unternehmung zu unterstützen, welche geeignet ist, den Fünftverband zu springen.

— Schorndorf, 4. Nov. Der Schneiber-Geselle Bauer ist heute Nachmittag in Hundsbach bei Wehlm eingekerkert worden. Es scheint, daß er sich dort in ein Haus einschließen wollte, dabei aber von einem Bauern entdeckt und verfolgt wurde. Durch einen dazu gekommenen Landjäger in die

Enge getrieben und keinen Ausweg zur Flucht mehr vor sich sehend, wollte auch er sich den Hals abschneiden, indem er sich eine bedeutende Schnittwunde am Hals beibrachte.

B a d n a n g. Zwei heizbare ineinandergehende Zimmer hat zu vermietzen
Kaufmann Feuch.



Nächsten Samstag
Schlus-Schießen.
Anfang 1/3 Uhr.
Abendessen im Adler.
Rechnungsabhör.
Wahl eines neuen Ausschusses.
Anfang präcis 7 Uhr.
Schützenmeisteramt.

B a d n a n g. [Brod-Taxe.]
8 Pfund gutes Kernbrod 33 fr.
Gewicht eines Kreuzerweck 5 1/4 Loth.

Blunenden. Naturalienpreise v. 1. Nov. 1855.

Fruchtgattungen.	Schste.	Mittel.	Niederst.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Scheffel Kernen	20	—	—
Dinkel	8 51	8 35	8 15
Roggen	—	—	—
Weizen	20 48	—	—
Gerste	12 48	12 16	—
Haber	6 24	6 6	5 54
1 Simri Gemischt	—	—	—
Einforn	1 4	1	—
Erbsen	—	—	—
Ackerbohnen	1 30	1 28	—
Wicken	—	—	—
Weißkorn	1 40	1 36	1 32

Gall. Naturalienpreise vom 3. November 1855.

Fruchtgattungen.	Schste.	Mittel.	Niederst.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Simri Kernen	2 57	2 49	2 31
Roggen	—	—	—
Weizen	—	—	—
Gemischt	2 24	1 58	1 48
Gerste	1 38	1 36	1 31
Haber	—	46	43
Erbsen	—	—	34
Linsen	—	—	34
Ackerbohnen	1 36	1 31	1 27

Heilbrunn. Naturalienpreise v. 3. Nov. 1855.

Fruchtgattungen.	Schste.	Mittlere.	Niederst.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Scheffel Kernen	21 40	21 32	21 —
Dinkel	9 30	8 57	7 30
Weizen	—	—	—
Roggen	—	—	—
Gerste	13 —	12 14	12 —
Gemischt	—	—	—
Haber	2 6 24	6 10	5 40

Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Wehlm etc.

Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 90. Freitag den 9. November 1855.

Amthche Bekanntmachungen.

Das Königl. Medicinal-Collegium an das Königl. Oberamt und Oberamtsphysikat Badnang.

In den Tagen vom 22./24. Oktober hat sich ein wüthender Hund in den Oberamtsbezirken Wehlm, Schorndorf, Göppingen, Eßlingen, namentlich den Orten Steinberg, Rudersberg, Schornbach, Schorndorf, Hohengehren, Ebersbach, Blochingen, Eßlingen und einigen weiteren zwischenliegenden sehen lassen, mehrere Menschen und Thiere angefallen und verletzt, bis er in der Nacht vom 24./25. in Eßlingen verendete.

Nach erst heute eingegangener Nachricht ist am 21. Oktober, somit Einen Tag vor dem Erscheinen jenes Hundes im Oberamt Wehlm, im Lehrhof, D. Amts Marbach, ein wüthverdächtiger Hund eingefallen, der daselbst 2 Hunde raufte und dann angeblich in der Richtung nach Poppenweiler oder Riesinghausen weiter lief. Der in Eßlingen verendete Hund war ein mittelgroßer schwarzer Mischhund mit weißer Brust. Die gleiche Beschreibung wird von dem im Lehrhof gesehenen gemacht. Es ist daher wohl nicht zu zweifeln, daß es sich um ein und dasselbe Individuum handelt. Da dieser Hund nun, um vom Lehrhof nach den oben genannten Orten zu kommen, das Oberamt Badnang oder Waiblingen passirt haben muß, so wird das O. Oberamt aufgefordert, unverzüglich durch Ausschreiben und mit Verwendung der Landjäger Erkundigungen einzuziehen, ob der Hund etwa gesehen worden ist, beziehungsweise Angriffe auf Menschen oder Thiere gemacht hat; 2) im Amtsblatt die Bevölkerung mit der in den benachbarten Bezirken vorgefallenen Thatsache bekannt zu machen, die entsprechenden Weisungen und Verwarnungen nach Maßgabe der Verfügung vom 10. Septbr. 1841 einzuschärfen und namentlich zu schleuniger Anzeige für den Fall aufzufordern, daß Jemand über den wüthenden Hund etwas anzugeben wüßte.

Stuttgart, den 5. November 1855.

Badnang. (An die Schultheißenämter.)
Mit Bezug auf obigen Erlass und unter Hinweisung auf die oberamtliche Verfügung im Amtsblatte vom 2. d. M. Seite 697 werden die Schultheißenämter beauftragt, vorstehenden Erlass sogleich ihren Gemeinden bekannt zu machen und unfehlbar nächsten Botentag anzugehen; ob der fragliche Hund im hiesigen Bezirke nicht gesehen worden sey, und ob weder Menschen noch Thiere von diesem oder sonst einem verdächtigen Hunde angefallen worden seyen? Es ist den Hundes Besitzern dabei wiederholt einzuschärfen, ihre Hunde in sorgfältiger Aufsicht zu behalten, und sie in nächster Zeit nicht frei sich selbst überlassen herumlaufen zu lassen. Die Schultheißenämter haben durch die Polizeiofficianten, nach den in ihren Gemeinden befindlichen Hundesbesitzern zu lassen und jede Verdacht erregende Erscheinung sogleich durch expressen Boten hierher anzugehen. Dabei werden die Schultheißenämter, nach besonders auf den §. 5. der Ministerialverfügung vom 10. Sept. 1841, Reg. Bl. S. 402, aufmerksam und dafür verantwortlich gemacht, daß böartige Hunde im Sinne jener Verfügung, sogleich getödtet werden.

Den 7. November 1855.
Königl. Oberamt.
Sörner.